

DAS UNGARISCHE HUMBOLDT-NETZWERK

Gisela JANETZKE und Sven BASZIO

Aus Ungarn wurden bisher seit Wiedererrichtung der Humboldt-Stiftung 1953 über 460 Stipendiaten gefördert. Die ersten Forschungsstipendiaten konnten bereits Anfang der 1960er Jahre, gewissermaßen „durch den Eisernen Vorhang hindurch“ gefördert werden (s. Abb. 1). Während des „Kalten Krieges“ gelang es immer wieder, ungarische Spitzenwissenschaftler zu einer Kooperation mit deutschen Fachkollegen einzuladen. Erst in den 1980er Jahren stieg die Zahl der Humboldt-Forschungsstipendiaten sprunghaft an, insbesondere nach der Öffnung der Grenzen nach Westen. In dieser Zeit wurden auch die ersten Forschungspreisträger von deutschen Kollegen nominiert und ausgezeichnet. Bedauerlicherweise fallen die Stipendiatenzahlen seither stetig. Seit 2000 wurden im Durchschnitt 10 Stipendiaten pro Jahr gefördert. Die Alexander von Humboldt-Stiftung zeichnete bisher insgesamt 16 Preisträger aus, darunter Professor László Sólyom, der jetzige Staatspräsident Ungarns. Im Rahmen des nach dem ehemaligen Präsidenten der Humboldt-Stiftung benannten Feodor Lynen-Programms verbrachten bisher drei Nachwuchswissenschaftler aus Deutschland einen Forschungsaufenthalt bei ungarischen Humboldtianern. Angesichts der vielfältigen wissenschaftlichen Aktivitäten der ungarischen Humboldtianer gibt es ein großes unausgeschöpftes Potenzial an Kooperationsmöglichkeiten. Die Humboldt-Stiftung ermutigt die ungarischen Humboldtianer nachdrücklich, junge Post-Doktoranden aus Deutschland im Rahmen des Feodor Lynen-Programms einzuladen. Zur Attraktivität Mittel- und Osteuropas für Feodor Lynen-Forschungsstipendiaten fand während der III. Ungarischen Humboldt-Konferenz 2006 mit dem Titel „Grenzen der Wissenschaft“ eine Podiums-diskussion statt. Gastgeber von Feodor Lynen-Stipendiaten diskutierten intensiv die Chancen und Herausforderungen eines Forschungsaufenthalts von Nachwuchswissenschaftlern aus Deutschland in ihren Heimatländern.

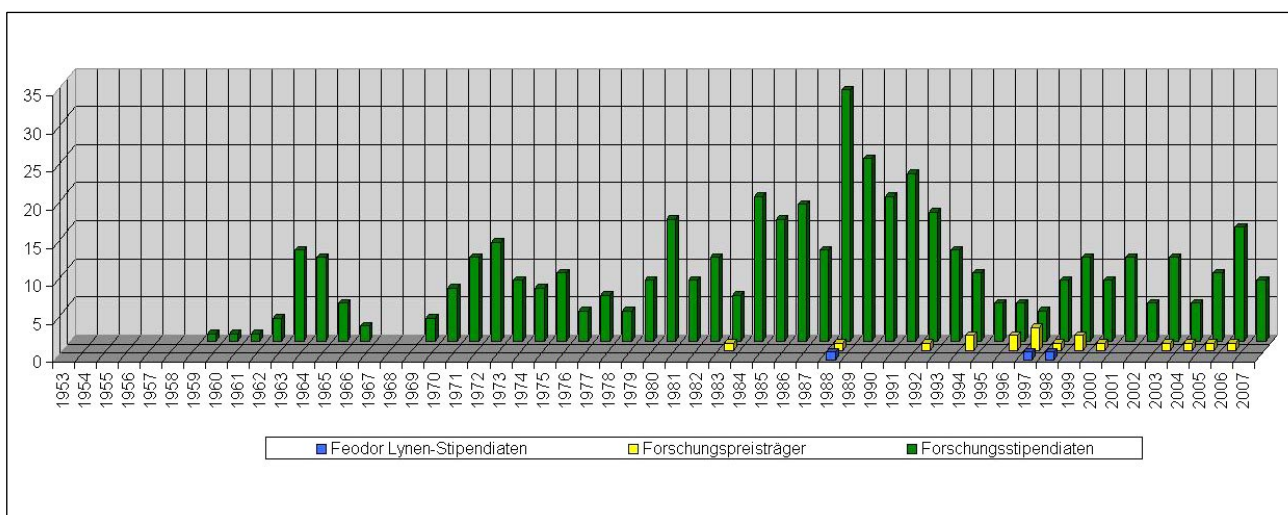


Abb. 1: Anzahl der geförderten Humboldt-Forschungsstipendiaten und -Preisträger aus Ungarn sowie der deutschen Forschungsstipendiaten, die im Rahmen des Feodor Lynen-Programms zu einem Forschungsaufenthalt nach Ungarn gingen.

Wie Abb. 2 zu entnehmen ist, kommen etwa 27 % der ungarischen Humboldtianer aus den Geisteswissenschaften (gegenüber 22% im weltweiten Durchschnitt). Hier bilden die Rechtswissenschaftler mit 6% die größte Gruppe, gefolgt von den Sprach- und Literaturwissenschaftlern sowie den Historikern (jeweils 3%). Am stärksten sind die Naturwissenschaften mit 67 % vertreten – das entspricht dem weltweiten Durchschnitt. Mit 21% sind hier die Mediziner am stärksten vertreten, gefolgt von den Chemikern mit 15%. Die Ingenieurwissenschaftler aus Ungarn

liegen mit 6% unterhalb des weltweiten Vergleichs (11%). Der Anteil der Wissenschaftlerinnen unter ungarischen Humboldtianern ist mit 13% weltweit im mittleren Bereich. Ein vergleichbarer Frauenanteil wurde aus Großbritannien gefördert, während z.B. Frankreich 32% Humboldtianerinnen aufweist.

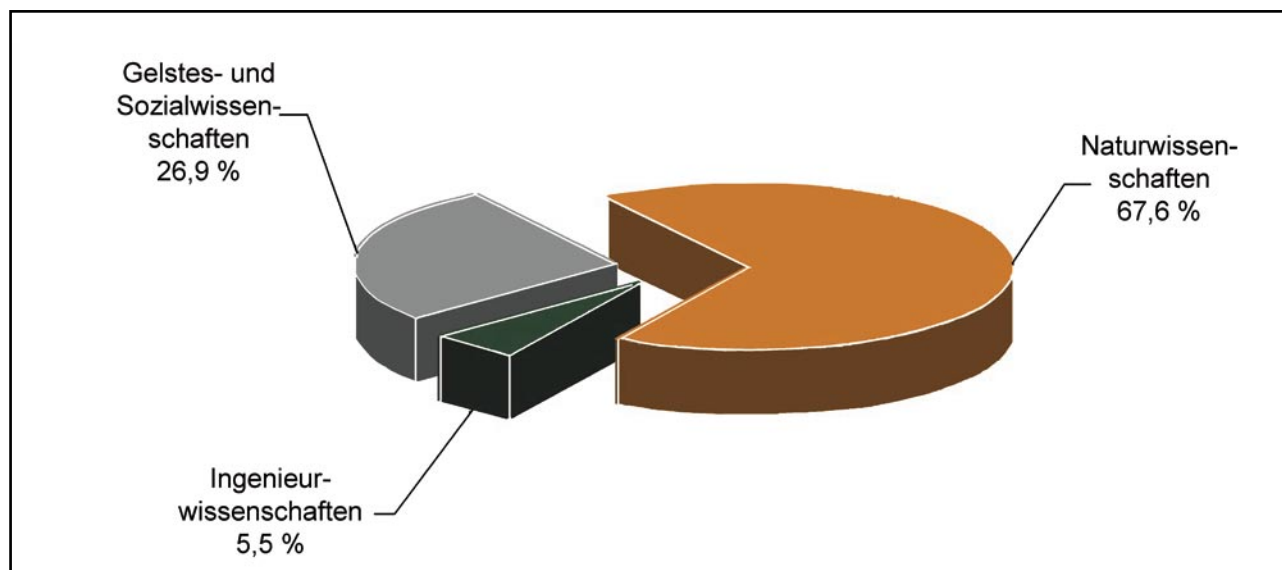


Abb. 2: Aufteilung der Humboldt-Forschungsstipendiatinnen und -Forschungsstipendiaten nach Fachgebieten.

Seit August 2007 hat die Alexander von Humboldt-Stiftung ein Auswahlkriterium ihrer Förderprogramme grundlegend geändert: Sie ersetzt die derzeitigen Altersgrenzen bei der Vergabe von Forschungsstipendien durch ein Karrierestufenmodell. Die Neugestaltung soll die Programme der Stiftung attraktiver machen und im zunehmenden internationalen Wettbewerb um die besten Wissenschaftler die hohe Qualität des internationalen Humboldt-Netzes sichern. Künftig besteht das Angebot der Humboldt-Stiftung aus Programmen für Postdoktoranden, Programmen für erfahrene Wissenschaftler, Programmen für Leiter von Nachwuchsgruppen und Programmen für international ausgewiesene Spitzenwissenschaftler.

Mit diesen neu angepassten Förderangeboten kann die Humboldt-Stiftung der individuellen Karrieresituation der einzelnen Bewerberinnen und Bewerber oder Nominierten besser gerecht werden, gleichgültig ob sie als junge Postdoktoranden am Beginn ihrer wissenschaftlichen Karriere stehen, ob sie bereits als erfahrene Wissenschaftler etabliert sind oder sogar zur Weltspitze in ihrem Fach zählen.

Auch die Förderleistungen wurden angepasst. So können junge Postdoktoranden längerfristige Gastaufenthalte von bis zu 24 Monaten mit der ersten Bewerbung beantragen, um Planungssicherheit für ihre Forschungsprojekte zu erhalten. Für erfahrene Wissenschaftler steht dagegen die Flexibilität im Vordergrund: sie können ihren Aufenthalt von insgesamt 18 Monaten in bis zu drei kürzere Aufenthalte in Deutschland aufteilen. So ist es auch Leitern von Nachwuchsgruppen oder neu berufenen Professoren möglich, die Forschungsstipendien zu nutzen, um internationale Kooperationen mit Partnern in Deutschland aufzubauen, ohne ihre eigene Stellung aufgeben zu müssen oder auf großzügige Beurlaubungsregelungen ihrer Heimatinstitutionen angewiesen zu sein. Weitere Informationen über die Programme der Humboldt-Stiftung sind unter www.humboldt-foundation.de erhältlich. Fragen zu den Förderprogrammen der Stiftungen können an info@avh.de gerichtet werden.

Attraktiver werden die Forschungsstipendien der Humboldt-Stiftung auch durch den bereits eingeführten Forschungskostenzuschuss. Er soll helfen, optimale Rahmenbedingungen für die

Kooperation zwischen den Stipendiaten und ihren wissenschaftlichen Gastgebern in Deutschland zu schaffen. Mit diesen Mitteln können beispielsweise für die Forschung notwendige neue Geräte und Laborausstattungen, wissenschaftliche Hilfskräfte, Verwaltungskosten oder die Teilnahme der Stipendiaten an Konferenzen finanziert werden. Der Forschungskostenzuschuss beträgt 800,- Euro monatlich für Forschungsstipendiaten aus den Natur- und Ingenieurwissenschaften sowie 500,- Euro für Geisteswissenschaftler.

Allen Programmen gemeinsam ist, dass sich an die Erstförderung ein lebenslanger Nachkontakt anschließt: „Einmal Humboldtianer, immer Humboldtianer.“ Mit den Förderangeboten des Alumniprogramms, wie z.B. der Finanzierung weiterer, kürzerer Forschungsaufenthalte in Deutschland, pflegt die Stiftung das Netzwerk aus Humboldtianern, die weltweit als mit Deutschland verbundene Multiplikatoren und ehrenamtliche „Botschafter“ tätig sind.

Die ungarischen Humboldtianer sind im weltweiten Vergleich besonders aktiv: die 1991 gegründete Humboldt-Vereinigung veranstaltet nicht nur regelmäßig Vortragsveranstaltungen mit in- und ausländischen Rednern, sondern auch Fachtagungen sowie Humboldt-Kollegs. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Themenvielfalt dieser sehr erfolgreichen interdisziplinären Zusammenkünfte in Ungarn, zu denen meist auch Humboldtianer aus den Nachbarländern eingeladen wurden.

Tabelle 1: Humboldt-Kollegs und Fachtagungen in Ungarn von 2003 bis 2007		
<i>Ort</i>	<i>Datum</i>	<i>Titel</i>
Budapest	16.-21.06.2003	Fachtagung „Invariants in Low-dimensional Topology“
Nagycekn	18.-21.09.2003	Fachtagung „Vertragspraxis und Römisches Recht“
Szeged	13.-19.10.2003	Fachtagung „Utopien und Dystopien – ein Rückblick aus dem 21. Jahrhundert“
Budapest	06.-09.11.2003	Humboldt-Kolleg „Die Philosophie und die Gestalt der europäischen Universität“
Budapest	26.-29.05.2004	Humboldt-Kolleg „Der fragile Körper zwischen Fragmentierung und Ganzheitsanspruch“
Budapest	03.-07.11.2004	Fachtagung „Römisches Kaufrecht und sein Einfluss auf die Europäische Rechtsentwicklung“
Budapest	04.-06.05.2006	Humboldt-Kolleg „Grenzen der Wissenschaft“
Debrecen	25.-27.09.2006	Humboldt-Kolleg „Rhetorik als Skandal. Heinrich Heines Sprache“
Budapest	20.-24.06.2007	Der Einfluss des Europäischen Zivilverfahrensrechts auf die nationalen Verfahrensrechte
Szeged	26.-30.09.2007	Humboldt-Kolleg „Schön, aber unverständlich? Georg Trakl und die literarische Moderne. Humboldt-Kolleg zum 120. Geburtstag des Dichters“
Budapest	10.-14.10.2007	Humboldt-Kolleg „Militia et littera – Ungarnbilder und historisches Selbstverständnis in der europäischen Geschichte, Literatur und bildenden Kunst am Beispiel der beiden Nikolaus Zrinyi“

Die Humboldt-Stiftung freut sich sehr über die intensive Zusammenarbeit. Wir danken allen ungarischen Humboldtianern, die die Ziele der Stiftung so wirkungsvoll in ihren Fachbereichen in Ungarn und überregional vertreten. Besonderer Dank gilt dem Präsidenten und dem gesamten Vorstand der Humboldt-Vereinigung. Professor Dr. Attila Kuba werden wir ein ehrendes Andenken bewahren. Ein wichtiges Organ des Humboldt-Vereins Ungarn ist die Zeitschrift „Humboldt-Nachrichten“. Dr. János Fischer, dem Gründungspräsidenten und jetzigen Ehrenvorsitzenden des Humboldt-Vereins, sei an dieser Stelle ein besonders herzlicher Dank für die langjährige Herausgabe dieses Sprachrohrs innerhalb Ungarns und über die Landesgrenzen hinaus ausgesprochen.

Der Präsident sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung wünschen der Kooperation weiterhin viel Erfolg und viele neue Humboldtianer für die Zukunft!



Dr. Gisela JANETZKE, Studium der Romanistik und Hispanistik, Studien- und Post-doc Aufenthalte in Ecuador und Peru, Promotion 1978 Universität Mannheim, seit 1980 bei der AvH tätig, seit 2000 stellvertretende Generalsekretärin.



Dr. Sven BASZIO, aufgewachsen in Frankreich und Italien, Studium der Informatik, Biologie und Paläontologie, Studien- und Post-doc Aufenthalte in USA und Kanada, Wissenschaftler am Forschungsinstitut Senckenberg, seit 2002 bei der AvH tätig, seit 2005 Leiter des Referats Europa I.